

**1930: Straßenbahn am Bahnhof (Platzplan L. Lesser)**



**1965: Bahnhofshalle mit MITROPA-Gaststättenanbau**

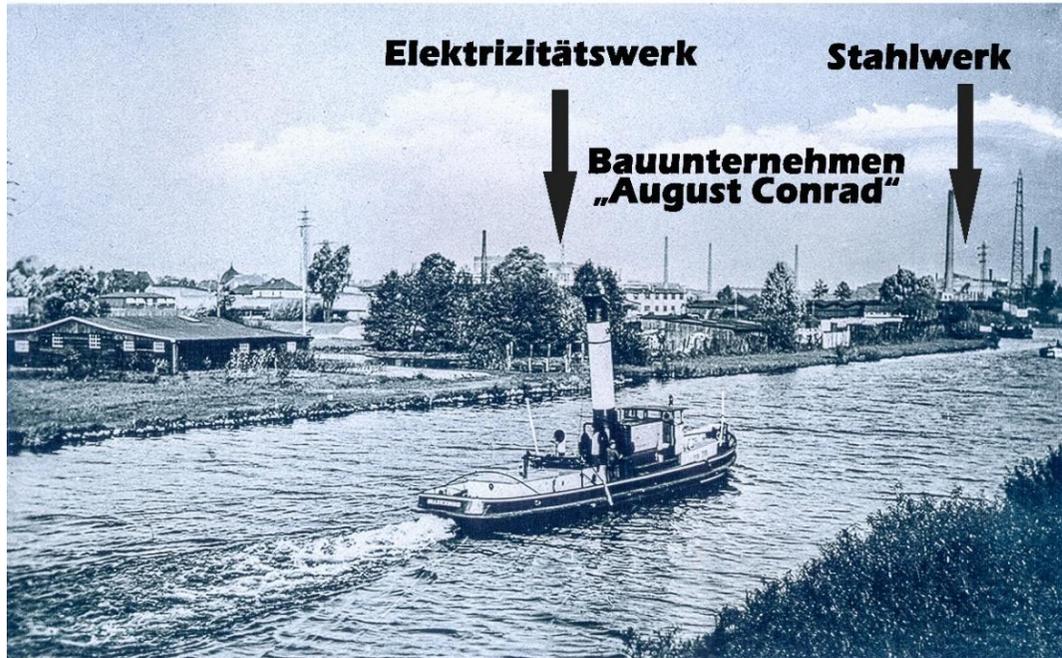


**2000: Blick über den Postplatz zum heutigen Bahnhof**

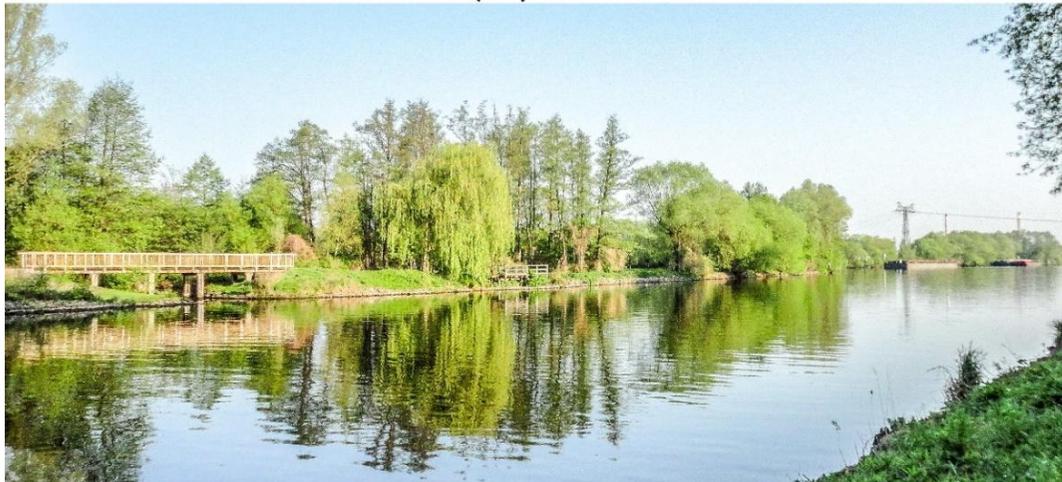
Bahn im Jahr 2018 geschlossen, was nicht alle, aber viele Kunden befremdet.

Mit dem Bau der Eisenbahnverbindung Berlin – Kremmen erhält Hennigsdorf ab 1893 eine Bahnstation. Ab 1924 laufen die Dammschüttung zur Hochlegung der Bahn, parallel dazu der zweigleisige Ausbau mit Stromschienen und der Bau neuer Gleisanschlüsse für die Großindustrie. Im Jahr 1927 kann nach Inbetriebnahme des Gleichrichterwerkes (Umspannwerk) an der Hennigsdorfer Krümmen Straße der elektrische S-Bahn-Betrieb vom Stettiner Bahnhof nach Velten erfolgen. Südlich des Bahnhofs am Ausgang des mit der Hochlegung geschaffenen Fußgängertunnels entsteht ein zweites, allerdings sehr kleines Bahnhofsgebäude nur für die Fahrkartenausgabe. Das andere historische Bahnhofsgebäude (jetzt Bibliothek) erbrachte weiterhin alle Leistungen (wie z.B. Gaststätte mit Warteraum, Fahrkartenausgabe, Reisegepäck). Mit dem auch hier gebauten Fußgängertunnel und mit Warenaufzug zum Regionalbahnsteig blieb es sehr gut angebunden. Nach Abschluss aller Arbeiten im Jahr 1927 wurde der Bahnhof Hennigsdorf als wichtiger Bahnhof in die Rangklasse II erhoben. Auch die bisherige Benzol-Straßenbahnlinie 120 von Spandau-West nach Hennigsdorf wird 1929 elektrifiziert und ab 1931 nach der Gleisverlängerung von der Rathenaustraße bis zum Bahnhof weitergeführt. Ab April 1945 musste der Betrieb eingestellt werden.

1960/61 wird dieses moderne Bahnhofsgebäude am Postplatz mit zwei MITROPA-Gaststätten, mit Fahrkartenausgaben und mit einer großen Empfangshalle vor dem südlichen Bahnhofstunnel errichtet. Der Bahnanschluss in Richtung Tegel wird mit dem Mauerbau am 13.08.1961 eingestellt. Alle Verkehre müssen neu geordnet werden. Nach Wiedereinbindung der S-Bahn von Ostberlin über Pankow und den Berliner Außenring nach Oranienburg kann von Hennigsdorf mit dem Bus nach Hohen Neuendorf gependelt werden und nach Umstieg in die S-Bahn in Richtung Hauptstadtzentrum nach Ostberlin gefahren werden. 1991 gibt die Deutsche Bahn die Nutzung dieses Gebäudes einschl. seiner Gaststätten auf. 1995/96 wird das gesamte Bahnhofsgebäude abgetragen und durch einen gewerblichen Neubau ersetzt, der 1998 in der heutigen Form als buntes „Willkommensbauwerk“ mit vielen Dienstleistungsangeboten fertiggestellt ist. Das vor dem Tunnel betriebene Service-Center mit Fahrkartenausgabe wurde von der Deutschen



**Ca. 1935: Blick über Havel und Kleinen Strom mit Hafen und Bootshaus (li.) zum Gelände A. Conrad**



**Heute: Blick zum Kleinen Strom mit Brücke, zum nördlichen Auenpark und weiter zum Stahlwerk**

Blickt man um das Jahr 1935 von der Havelbrücke in Richtung Norden, so offenbart sich dem Betrachter linksseitig am Westufer der Havel eine ausgedehnte Industrieansiedlung. Vorn links stand eine Bootshalle, wo nach 1965 eine Aufschüttung mit Heizhausmüll erfolgte. Jetzt liegt das Hallengebiet unter dieser Kippe, und zwar am Nordostrand der Grünflächen der heutigen Hennigsdorfer Festwiese. Nördlich davon fließt der „Kleine Strom“ aus der Havel durch das Auengebiet in Richtung Stadthafen. Nach der Ausmündung geht es an einem kleinen ehemaligen Bootshafen vorbei, den man heute noch von der neu errichteten Fußgängerbrücke (siehe unteres Foto) wahrnehmen kann. Die anschließenden Flächen dienten dem Bau- und Holzbauunternehmen August Conrad zur trocknenden Ablagerung geflößter Gehölze.

Im Hintergrund sind u.a. die Umrisse der Goethe-Schule und des 1925-29 von den Märkischen Elektrizitäts-Werken (M.E.W.) als Spitzenkraftwerk errichteten Dieselkraftwerkes erkennbar. 1932 wurden hier markante Szenen des weltweit bekannten, sensationell utopischen Abenteuerfilms „F.P.1 antwortet nicht“ mit dem Schauspielerstar Hans Albers gedreht. Als rotes Klinkerbauwerk steht es jetzt unter Denkmalschutz. Dahinter erscheinen die Werkshallen des Stahlwerkes mit den weithin sichtbaren Schornsteinen.

Über 80 Jahre später offenbart sich hier grünes Naturland: Das frühere Bauunternehmen „August Conrad“ wirtschaftete zu DDR-Zeiten als „VEB Bauelementewerke Hennigsdorf“. Heute präsentiert sich hier „hilzinger GmbH Fenster- und Türen“ auf reduzierter Grundstücksfläche. Nach der Wende erwarb die Stadt Hennigsdorf ungenutzte Flächen für die Anlegung eines ortsnahen Havelauen-Parks. Wegen Produktionseinstellungen musste bereits im Jahr 1991 das alte Siemens-Martin-Stahlwerk weg. Und in der Zeit von 2008 bis 2011 wurden die Alt-Walzwerkshallen incl. Baugrundaltlasten und einschl. der Schornsteine vollständig beseitigt, um die Flächen neu zu erschließen und für Industrieansiedlungen wieder interessant zu machen.